

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Relationen und Abbildungen in der Menne-Semiotik**

1. Die in Toth (2012) skizzierte Semiotik von Albert Menne, kurz: Menne-Semiotik genannt, ist eine binär-tetradische Relation

${}_4Z^2 =$	(Bezeichnendes*,	Bezeichnetes)
Ereignis	Lalem** (realisiert; Oberflächen- struktur)	Dinge
Gestalt	Logem (unabh. v. Realis. Sinn)	Begriffe (Universalien)
Funktion	Lexem	Sachverhalte (Begriffsgefüge)
Klasse aller isom. Ereign.	(gramm. Funktionen; Tiefenstruktur)	
	Radicem	?,

die wiederum in die ternäre Bedeutungsrelation

$$B = R^4(a, l, g, x) = (\text{Name, Sprache, Gehalt, Ding})$$

eingebettet erscheint. Nun besteht die Einbettung von Z in B allerdings nicht in einer einfachen Teilmengenrelation, ferner sind die isomorphen Korrespondenzen zwischen dem Bezeichnenden (Bd) und dem Bezeichneten (Bt) innerhalb von Z erklärungsbedürftig.

2. Zur Klärung der Relationen und Abbildungsbeziehungen zwischen Bd und Bt, d.h. der relationalen Menge  $\{a \rightarrow x\}$ , sei folgende matrixartige Darstellung vorgeschlagen:

a \ x	Dinge	Begriffe	Sachverhalte	?
Lalem				
Logem				
Lexem				
Radicem				

(Zu der durch ? markierten Position vgl. Menne [1992, S. 45], die Frage ist also, ob es auch zum semiotischen Radicem eine ontische Korrespondenz gibt. Evtl. kommt hierfür die chomskysche "Satz-Wurzel" ( $S \rightarrow NP, VP$ ) in Frage.)

In der obigen Tabelle betreffen also die Abbildungen

$\{\text{Lalem, Logem, Lexem, Radicem}\} \rightarrow \{\text{Dinge}\}$

die Abbildungen von Signalen (vgl. Menne 1992, S. 41) auf Dinge, d.h. von Zeichenträgern auf Objekte. Dagegen betreffen die Abbildungen

$\{\text{Lalem, Logem, Lexem, Radicem}\} \rightarrow \{\text{Begriffe}\}$

die in Toth (2012) nach Menne (1992, S. 60 ff.) zw. den "Summulae logicales" des Petrus Hispanus systematisch dargestellte Suppositionstheorie.

Die Abbildungen

$\{\text{Lalem, Logem, Lexem, Radicem}\} \rightarrow \{\text{Sachverhalte}\}$

betreffen, da es hier um die Ordnung bzw. Anordnung von Individuen, in Aussagen sowie verschiedenen Klassen geht, die Taktik, d.h. nicht nur die Syntax als Satz-Taktik von Wörtern, sondern auch um die Taktiken von Akustem, Graphem, Kinem, Psychem, Optem (optisch), Eltem (elektr[on]isch) (vgl. Menne 1992, S. 39 ff.) sowie innerhalb der Wortkategorie z.B. von Lauten

(Phonen sowie Phonemen), Silben (Morphen sowie Morphemen), Wörtern, aber auch Übersatzeinheiten wie Diskursen oder Texten.<sup>1</sup>

Was schließlich die Abbildungen

{Lalem, Logem, Lexem, Radicem} → {?},

also mit dem ontischen Gegenstück der semiotischen "Wurzel" (Radicem) als Codomäne, betrifft, so läßt sich heute nicht mehr dazu vermerken als die Zweifel, die bereits Menne geäußert hatte. Die Frage lautet also, ob sie zur Abstraktionsfolge

Dinge → Begriffe → Sachverhalte

noch ein weiterer Abstraktionsschritt hinzufügen läßt, wie z.B. die oben von mir vorgeschlagene "Satz-Wurzel" (S → NP, VP), die dem Wurzelbegriff der Etymologie korrespondierte, die Menne als Vorbild für den semiotischen Begriff "Radicem" gedient hatte. Z.B. sind "Stock" (geäußert am 16.5.2012) und "Stöck" (geäußert am 15.5.2012) zwei Laleme, deren gemeinsames Logem "Stock" (im Sinne einer Isomorphieklasse der beiden an den beiden Tagen tatsächlich realisierten Laleme) ist. Nun kommt aber neben Stock z.B. der Genitiv "Stockes", der alte Dativ "Stöcke", der Plural "Stöcke" usw. vor, d.h. diese in ihren grammatischen Funktionen differenzierten Logeme werden unter das gemeinsame Lexem STOCK subsumiert, das also zuerst aus den Lalemen und dann aus dem Logem abstrahiert ist. Der Schritt vom Lexem STOCK zum Radicem (oder "Etymem") (idg.) \*steu- bedeutet also eine weitere Reduktion, und zwar sowohl innerhalb der Bezeichnendenseite als auch innerhalb der Bezeichnetenseite des Zeichens, denn als Bedeutung des Radicems \*steu- wird "stoßen" angesetzt (vgl. Kluge 2000, S. 886), und somit bilden also stoßen und Stock (sowie möglicherweise weitere etymologisch verwandte, d.h. durch dasselbe Radicem subsumierte Wörter) das gemeinsame Radicem STO-CK (man könnte es auf irgendeine Weise graphisch realisieren). Da nun Menne selbst für die Kategorie Lexem die Tiefenstruktur der Transformationsgrammatik im Sinne eines "Satz-Lexems" vorschlägt

---

<sup>1</sup> Hier vermag die Stratifikationsgrammatik ein gutes Modell abzugeben, vgl. Lamb (1966). (Es gibt auch Nachfolgemodelle von Lamb sowie anderen, die mit weniger "Strata" arbeiten.)

(1992, S. 45), dürfte die Oberflächenstruktur der Kategorie Lalem und somit die "Satz-Wurzel", d.h. das Axiom  $S \rightarrow (NP, VP)$ , der Kategorie Radicem entsprechen, was man übrigens natürlich mit dem entsprechenden Axiom der Prädikatenlogik stützen kann, nach dem eine Aussage immer aus Individuum und Prädikator zusammengesetzt ist (vgl. grammatisch Subjekt – Prädikat, funktional-linguistisch Thema (Topic) – Rhema (Comment), systemisch Vordergrund – Hintergrund usw.).

3. Wie bereits gesagt, ist nun innerhalb der Menneschen Semiotik das Zeichen auf nicht-triviale Weise in die ihm übergeordnete Bedeutungsrelation eingebettet:

$B = R^4(a, l, g, x) = (\text{Name, Sprache, Gehalt, Ding}),$

d.h. der Name ist die allgemeine Form eines Wortes, somit haben wir den Fall  $\langle a, x \rangle$  bereits behandelt, und daher brauchen wir die folgenden Paar-Relationen erst noch zu untersuchen:

$\langle a, l \rangle, \langle a, g \rangle, (\langle a, x \rangle)$

$\langle l, g \rangle, \langle l, x \rangle$

$\langle g, x \rangle.$

3.1.  $\langle a, l \rangle$  ist also die Abbildung zwischen einem Namen und einer Sprache, peirceanisch gesprochen also die Relation zwischen einem Mittelbezug und dem Mittelrepertoire, aus dem er selektiert wurde. Diese Abbildung betrifft also eine SEMIOTISCHE MODELLTHEORIE, insofern nur dann, wenn nicht nur das selektierte Zeichen, sondern auch das Repertoire, aus dem es selektiert wurde, sich in der Zeichenrelation befindet, entschieden werden kann, ob ein  $a$  überhaupt ein Zeichen ist oder nicht. Z.B. sind  $asztal, fa, fal, orr$  offenbar keine Zeichen der deutschen Sprache, da sie dessen Repertoire nicht angehören. Solange also kein Repertoire der ungarischen Sprache vorhanden ist, kann nicht einmal geprüft werden, ob die vier Wörter überhaupt Zeichen sind, d.h. überhaupt einer Sprache angehören oder nicht (ihre Bedeutungen sind: Tisch, Baum/Holz, Wand, Nase).

3.2.  $\langle a, g \rangle$  ist die Relation zwischen einem Zeichen und Eigenschaften des von ihm bezeichneten Objekts. Dies betrifft also die in der Semiotik ständig vernachlässigte Wortinhaltstheorie (vgl. Leisi 1953). Z.B. stehen die Wörter Tasse, Flasche, Schlucht in einer privativen, die Wörter Nase, Ohr, Mund in einer partitiven Relation zu ihren Objekten. Die Verben schwimmen, waten oder tauchen betreffen den Aggregatzustand der Umgebung ihres Bezeichneten, stecken und stechen setzen eine weiche, einschlagen eine harte Umgebung voraus. Streuen kann man nur feste, gießen und spritzen nur flüssige Objekte; setzen, legen und stellen kann man keine flüssigen, körnigen oder pulverförmigen Objekte, schälen nur etwas, das Haut hat, backen nur Teigiges, usw. Eine Formalisierung der Wortinhaltstheorie ist dringend nötig, um sie den Standards der bereits besprochenen sowie der im folgenden zu besprechenden semiotischen Teiltheorien anzupassen.

3.3.  $\langle l, g \rangle$  betrifft die Abbildungen zwischen einer Sprache, d.h. einem Zeichenrepertoire, und den Eigenschaften von Objekten. Innerhalb der Logik können Eigenschaften von Objekten nur als Prädikationen innerhalb der über die Aussagenlogik hinausführenden Prädikatenlogik untersucht werden, die wir somit auf die Fälle  $\langle l, g \rangle$  anwenden können, vgl. z.B. Menne (1991, S. 90 ff.).

3.4.  $\langle l, x \rangle$  betrifft nach dem in 3.3. Gesagten die Aussagenlogik, vgl. z.B. Menne (1991, S. 24 ff.).

3.5.  $\langle g, x \rangle$  kennzeichnet die Relationen zwischen der Eigenschaft von Objekten und den Objekten selber. Da man Objekte gerade nach ihren Eigenschaften zu Objektfamilien zusammenfassen kann, betrifft dieser Fall also die semiotischen Abbildungen  $\Omega \rightarrow \{\Omega\}$ , d.h. man kann hier als formales Organon die durch die Katastrophentheorie formalisierte Prototypensemantik heranziehen (eine gute Einführung für sprachliche Zeichen bietet Wildgen 1985).

## Literatur

Leisi, Ernst, Der Wortinhalt. Leipzig 1953

Menne, Albert, Einführung in die formale Logik. 2. Aufl. Darmstadt 1991

Menne, Albert, Einführung in die Methodologie. 3. Aufl. Darmstadt 1992

Toth, Alfred, Skizze der Semiotik von Albert Menne. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

Wildgen, Wolfgang, Archetypensemantik. Tübingen 1985

16.5.2012